

DEUTSCH-TSCHECHISCHE MUSIKBEZIEHUNGEN

Erstmals fand – auf Initiative und unter Leitung von Christoph-Hellmut Mahling (Mainz) – vom 26. bis 29. März 1987 in Mannheim ein bilaterales deutsch-tschechisches musikwissenschaftliches Kolloquium zum Thema „Deutsch-tschechische Musikbeziehungen in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ statt. Auf der Tagung, veranstaltet vom Musikwissenschaftlichen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der Arbeitsgemeinschaft für mittelhessische Musikgeschichte und der Mozartgemeinde Kurpfalz, referierten acht tschechische und elf deutsche Wissenschaftler und Musiker.

Einleitend sprach Ludwig Fischer (Heidelberg) über „Don Giovanni 1987“. Im Mittelpunkt der Tagung standen die musiktheoretischen, kompositorischen und ausführungspraktischen Wechselwirkungen zwischen Böhmen (bzw. Mähren) und Deutschland von 1720 bis etwa 1820, die am Beispiel der Mannheimer symphonischen Schule und der Entwicklung des Melodrams intensiv diskutiert wurden. Während von tschechischer Seite Jiří Vysložil, Jiří Fukač (beide Brünn [Brno]), Lenka Příbylová (Teplitz [Teplice]), Rudolf Pečman (Brünn) und Zdeněk Vodák (Benda-Kammerorchester Ústí nad Labem [Aussig]) die Bedeutung der Mannheimer Symphonik für die böhmische Musik untersuchten, befaßten sich deutsche Wissenschaftler mit den Charakteristika und vor allem mit den böhmischen Einflüssen auf die Mannheimer Symphonik, aber auch auf die Volksmusik der damaligen Zeit (Hubert Unverricht, Eichstätt; Susanne Oschmann, Berlin; Klaus Hortschansky, Münster; Hermann Jung, Heidelberg/Mannheim; Manfred H. Schmid, Tübingen; und Jochen Reutter, Mannheim).

Zum Themenkreis „Melodrama“ sprachen Zdeňka Pilková, Petr Vít (beide Prag), Magdalena Havlová (Brünn), Joachim Veit (Detmold), Wolfgang Ruf, Manfred Schuler und Chr.-H. Mahling (alle Mainz), wobei das Werk von Georg Anton Benda (1722–1795) und dessen Wirkungen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts besondere Beachtung fanden. Die Beiträge beider Tagungsteile, in denen neben Benda auch Franz Xaver Richter, Georg Joseph „Abbé“ Vogler, Joseph Mysliveček angesprochen wurden, machten nicht nur deutlich, daß weitere komparative Studien und bilaterale Diskussionen neue Forschungsergebnisse erwarten lassen, sondern auch daß die Beachtung der Beziehungen zwischen der böhmischen und deutschen Musikkultur es erst ermöglicht, verschiedene Aspekte der nationalen und regionalen Musikentwick-

lung zu erkennen. Aus diesem Grunde ist, wenn auch noch ohne konkrete Planungen, die Fortführung der beiderseitigen Kontakte beabsichtigt. Die Referate sollen in der Reihe „Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte“ veröffentlicht werden.

Mainz

Robert Luft